

Evaluierung der MORE-Initiative der österreichischen Universitäten

Die uniko hat mit der MORE-Initiative eine Zugangsmöglichkeit zu den 21 öffentlichen Universitäten für Menschen mit Fluchthintergrund geschaffen. Nach fünf Semestern wird die Initiative auf die angestrebten Zielsetzungen (Orientierung und soziale Integration auf der Universität, Übertritt ins ordentliche Studium) evaluiert.

Die Evaluierung besteht aus mehreren Teilen: In einem ersten Schritt wird mittels der MORE-Studienkennzahl der TeilnehmerInnenkreis an den MORE-Kursen nach soziodemographischen Kennzahlen beschrieben. Darüber hinaus wird die Verweildauer im MORE-Programm und die Anschlussfähigkeit durch die Übertritte in ordentliche Studien bzw. den Vorstudienlehrgang untersucht. Durch zwei Befragungen werden einerseits die Zielsetzungen und Erfahrungen der MORE-KoordinatorInnen an den Universitäten¹ erhoben. Parallel dazu wird in einem Forschungspraktikum der Universität Linz eine Befragung der MORE-Studierenden durchgeführt². Dadurch soll in Erfahrung gebracht werden, welche Angebote des MORE-Programms die Studierenden genutzt haben, wie zufrieden sie mit dem MORE-Programm sind und welchen Beitrag das Programm zur Integration von Geflüchteten leisten kann.

Was ist MORE? Zugang und Aufbau

Das MORE-Programm richtet sich an geflüchtete Menschen, unabhängig davon, ob sie sich noch im Asylverfahren befinden oder ihre Flüchtlingseigenschaft bereits anerkannt wurde. Für die Aufnahme ins MORE-Programm ist der aufenthaltsrechtliche Status nachzuweisen. Das Programm

¹ Die Befragung wurde von Nadine Shovakar mittels eines online Fragebogens durchgeführt; die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Antworten von 17 Universitäten.

² Die Studie wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung „Empirisches Forschungspraktikum“ an der Johannes Kepler Universität Linz mit Studierenden des BA-Studiums Soziologie unter der Leitung von Robert Moosbrugger und Dimitri Prandner im Studienjahr 2017/2018 durchgeführt.

bietet Orientierung für ein mögliches Studium und Hilfe zur akademischen Integration. MORE-Studierende können später eventuell ein ordentliches Studium aufnehmen oder fortsetzen.

Neben den aufenthaltsrechtlichen Voraussetzungen haben die Universitäten individualisierte Aufnahmeverfahren in das MORE-Programm entwickelt. An fünf Universitäten ist der Nachweis der allgemeinen Universitätsreife, sprich ein Äquivalent zur österreichischen Matura nötig, um an den Kursen teilzunehmen. Andere Wege um die Eignung zur Teilnahme an den Kursen zu überprüfen sind Aufnahmegespräche (8 Universitäten), Sprachtests (1) und persönliche Zusagen von Lehrenden (1) oder der Flüchtlingsunterkunft (1). Manche Universitäten kombinieren diese Verfahren auch. Die Studierenden im MORE-Programm werden als außerordentliche Studierende registriert. Dabei werden Daten zu Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit erhoben.

Die Universitäten nehmen MORE-Studierende in ausgewählte Lehrveranstaltungen auf oder ermöglichen die Teilnahme an Kursen und Veranstaltungen, die speziell von der Universität angeboten werden (MORE-Kurse). Darüber hinaus gibt es Angebote für geflüchtete AkademikerInnen (MORE-Perspectives) und offenere Formate, welche die interkulturelle Kommunikation und Integration befördern (MORE-Activities).

Zielsetzungen der Universitäten

Die Universitäten verfolgen mit dem Programm sowohl allgemein orientierende bzw. integrationsfördernde Ziele als auch spezifische wie den Spracherwerb und die Vorbereitung auf ein Studium. Nach den mit dem MORE-Programm verknüpften Zielen vor Ort gefragt, gaben die KoordinatorInnen an den Universitäten folgende Rückmeldungen:

More an meiner Uni leistet Beitrag zu....

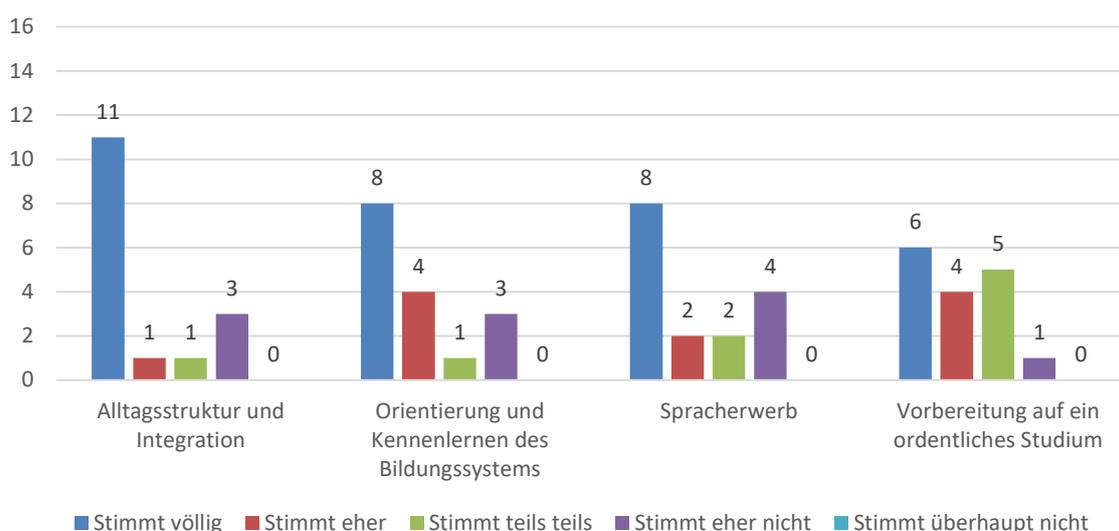


Abbildung 1: Ziele des MORE-Programm der Universitäten, 16 Antworten

PRESSEUNTERLAGE

Integration und Struktur im Alltag wird von elf der 16 Universitäten als ihr vorrangiges Ziel gesehen, danach kommen die Einführung in das österreichische Bildungssystem und der Spracherwerb. Zehn Universitäten stimmen völlig bzw. eher damit überein, dass durch das MORE-Programm ein Beitrag zur Vorbereitung auf ein ordentliches Studium geleistet wird. Daraus geht hervor, dass sowohl die allgemein orientierenden bzw. integrationsfördernden Zielsetzungen als auch die spezifischen (Spracherwerb/Vorbereitung auf ein Studium) nach dem Empfinden eines Großteils der MORE-KoordinatorInnen der Universitäten durch das MORE-Programm erreicht werden.

Teil 1) MORE-STUDIERENDE: Soziodemographische Aspekte und Studienverlauf

Daten: Die vorliegenden Auswertungen beziehen sich auf die MORE-Teilnahme über die vergangenen fünf Semester vom Wintersemester 2015/16 bis einschließlich Wintersemester 2017/18. Das bedeutet, dass in den kumulierten Daten über die fünf Semester jene Studierende, die über mehrere Semester am MORE-Programm teilnehmen, öfters aufscheinen. Aus diesem Grund werden - wo möglich - immer die Daten für alle fünf Semester angeführt. Wo sinnvoll, werden die ordentlichen Studierenden an den öffentlichen Universitäten als Vergleichsgruppe herangezogen.

Der durchschnittliche MORE-Studierende ist 26 Jahre alt, männlich und stammt aus Syrien, Afghanistan, dem Irak oder dem Iran. Er kommt über das MORE-Programm zum ersten Mal an eine österreichische Universität und verbleibt vermutlich mehrere Semester im MORE-Programm.

Geschlecht

Im Gegensatz zu den ordentlichen Studierenden, die im Wintersemester 2017/18 mehrheitlich (53 %) weiblich waren (Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF), sind die MORE-Studierenden größtenteils männlich. Der Frauenanteil ist über die fünf Semester von eingangs 8% auf etwa 12% gestiegen, dennoch sind damit immer noch beinahe 9 von 10 MORE-Studierenden Männer.

Ao. MORE-Studien nach Geschlecht, Zeitreihe					
Semester	Geschlecht				
	Männer		Frauen		Gesamtsumme
Wintersemester 2015/16	606	91,27%	58	8,73%	664
Sommersemester 2016	988	89,33%	118	10,67%	1106
Wintersemester 2016/17	736	86,08%	119	13,92%	855
Sommersemester 2017	635	86,16%	102	13,84%	737
Wintersemester 2017/18 v.	520	87,39%	75	12,61%	595
Gesamt	3485	88,07%	472	11,93%	3957
Veränderung 2015-2017	-86	-14,19%	17	29,31%	-69

Tabelle 1: MORE-Studien nach Geschlecht, Zeitreihe, Quelle: Hochschulstatistik – BMBWF

Staatsangehörigkeit

Der Großteil der MORE-Studierenden stammt aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Weitere 10% kommen aus dem Iran.

Länder		Gesamt	
		Gesamtsumme	in Prozent
1	Syrien, Arabische Rep.	1.067	27,0%
2	Afghanistan	965	24,4%
3	Irak	722	18,2%
4	Iran, Islamische Republik	413	10,4%
5	Somalia	169	4,3%
6	Staatenlos	115	2,9%
7	Pakistan	83	2,1%
8	Nigeria	51	1,3%
9	Ukraine	42	1,1%
10	Ägypten	34	0,9%

Tabelle 2: MORE-Studien nach Staatsangehörigkeit kumuliert über 5 Semester,
Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Interessant ist, dass über die fünf Semester der Anteil syrischer Studierender kontinuierlich von zirka 1/3 auf zirka 1/6 gefallen ist, während umgekehrt der Anteil afghanischer Studierender im gleichen Maße angestiegen ist.

Übertritte

Einer von 20 MORE-Studierenden schaffte bislang den Sprung ins Regelstudium bzw. in einen Vorstudienlehrgang. Verfolgt man die Steigerung der Übertritte, so ist anzunehmen, dass in den nächsten Semestern noch vermehrt MORE-Studierende ein ordentliches Studium bzw. einen Vorstudienlehrgang beginnen werden.

MORE Übertritte aus SoSe 2016 bis WS17								
Übertritte/Semester	SoSe 2016	WiSe 2016/17	SoSe 2017	WiSe 2017/18	Geschlecht			
					Frauen		Männer	
Übertritte in ein ord. Studium	2	17	28	60	12	20%	48	80%
Übertritte in ein außerord. Studium	12	20	44	52	11	21%	41	79%
Gesamt	14	37	72	112	23	21%	89	79%
Steigerung	14	23	35	40				

Tabelle 3: Übertritte in ein Studium, Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Bis zum Wintersemester 2017/18 sind 68 MORE-Studierende in ein ordentliches Studium übergetreten. Davon studieren im Wintersemester 2017/2018 noch 60 Personen. Zusätzlich besuchen 52 ehemalige MORE-Studierende den Vorstudienlehrgang³.

Wie an den kontinuierlichen quantitativen Steigerungen von einem Semester zum nächsten ersichtlich wird, beginnen jedes Semester mehr ehemalige MORE-Studierende ein ordentliches Studium. Das liegt daran, dass der Erwerb des entsprechenden Sprachniveaus und ggf. die Ergänzungsprüfungen für einzelne Fächer einige Semester in Anspruch nehmen. Daraus lässt sich ableiten, dass in den nächsten Semestern noch mehr Personen ein außerordentliches und schließlich ordentliches Studium beginnen werden.

³ Quelle: BMBWF, Abteilung IV/9 Referat b (Hochschulstatistik)

Studienrichtungen

Über die von den MORE-Studierenden präferierten Studienrichtungen gibt die Hochschulstatistik für die in ordentliche Studien übergetretenen MORE-Studierenden Auskunft. In der nachstehenden Tabelle 3 finden sich die beliebtesten Studienrichtungen der übergetretenen MORE-Studierenden (österreichweite Daten).

Auffallend ist, dass die ehemaligen MORE-Studierenden fast ausschließlich wirtschaftliche und technische Fächer inskribieren. Von den 68 Studierenden besuchen vier ein Diplomstudium, 42 ein Bachelor-Studium und 22 ein Masterstudium.

	Studienrichtung	Frauen		Männer		Gesamt
		Gesamt		Gesamt		
		11,0		56,7		67,7
1	Bauingenieurwesen	0	0,0%	12	100,0%	12
2	Pharmazie	3	50,0%	2	50,0%	5
3	Informatik	0	0,0%	5	100,0%	5
4	Anglistik und Amerikanistik ⁴	0	0,0%	4,7	100,0%	4,7
5	Management	1	33,3%	3	66,7%	4
6	Technische Mathematik	1	33,3%	3	66,7%	4
7	Architektur	1	50,0%	2	50,0%	3
8	Bildende Kunst	0	0,0%	3	100,0%	3
9	Maschinenbau	0	0,0%	3	100,0%	3
10	Wirtschaftsrecht	1	100,0%	1	0,0%	2

Tabelle 4: Studienrichtungen der ehemaligen MORE-Studierenden nach Geschlecht,
Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

⁴ Der Dezimalwert ergibt sich aus der Tatsache, dass eine Person ein Lehramtsstudium inskribiert hat, das in Kooperation mit einer PH angeboten wird.

Teil 2) Befragung der MORE-Studierenden

Erhebungsdesign

Die der Untersuchung zugrundeliegende Grundgesamtheit ergibt sich aus allen Personen, die seit Beginn (Wintersemester 2015/16) an MORE teilgenommen haben. Die Datenerhebung zur Rekrutierung der BefragungsteilnehmerInnen erfolgte mittels Onlinefragebogen (CAOI) und mittels Papierfragebögen (P&P). Der Onlinefragebogen wurde über die KoordinatorInnen an den jeweiligen Universitätsstandorten, an denen MORE implementiert ist, per E-Mail an ehemalige und aktuelle MORE-TeilnehmerInnen verteilt. Die Erhebung mittels Papierfragebögen erfolgte in Deutschkursen, an denen MORE-Studierende im Sommersemester 2018 teilnahmen. Insgesamt liegen Daten zu n=124 Personen vor.

Wer sind die Befragten?

Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 28 Jahren. 25 % der BefragungsteilnehmerInnen sind weiblich. Die häufigsten Herkunftsländer sind Afghanistan, Irak, Iran und Syrien. Die Befragten weisen ein formal hohes **Bildungsniveau** auf:

- Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen hat bereits im Herkunftsland ein Studium abgeschlossen. Knapp die Hälfte dieser Bildungsabschlüsse – also ein Viertel der Gesamtstichprobe – wurde nach Auskunft der Befragten in Österreich anerkannt.
- 37 % der Befragten geben an, im Heimatland eine Studienberechtigung erworben zu haben. Von diesen Bildungsabschlüssen wurden nach Selbstauskunft der Befragten 40% – zirka 15 Prozent der Gesamtstichprobe – in Österreich als Hochschulberechtigung anerkannt.

Der **Asylstatus** der an der Befragung Teilnehmenden war zum Befragungszeitpunkt weitestgehend offen:

- Beinahe zwei Drittel der Befragten warteten noch auf einen Asylbescheid.
- Ungefähr ein Viertel der BefragungsteilnehmerInnen hatte einen positiven Asylbescheid erhalten bzw. war subsidiär schutzberechtigt.
- Ca. 10 % hatten einen negativen Asylbescheid erhalten.

Wie wurden die Befragten auf MORE aufmerksam?

Weitestgehend wurden die Befragten von FreundInnen auf MORE hingewiesen (ca. 2/3 der gültigen Antworten). Des Weiteren waren MitarbeiterInnen von (Betreuungs-)Organisationen relevante InformationsgeberInnen.

Welche MORE-Angebote wurden genutzt?

Mehr als 85 % der Befragten belegten die angebotenen Sprachkurse. Die restlichen Angebote wurden von jeweils ca. einem Sechstel bis Fünftel genutzt, wobei etwa 45 % zwei oder mehr Angebote nutzten. Von jeweils knapp einem Fünftel der Teilnehmenden wurden Aktivangebote, wie Sportkurse oder MORE-Activities⁵, nachgefragt und/oder das Buddy-System von MORE genutzt. Inhaltliche Kurse, die wissenschaftliche Themen oder Kunst behandeln, wurden von knapp einem Sechstel der BefragungsteilnehmerInnen in Anspruch genommen.

	Sprachkurse	Inhaltliche Angebote	Aktivangebote	Buddy-System	n
In Anspruch genommen (%)	85 % ⁶	15 %	21 %	21 %	124

Tabelle 5: Inanspruchnahme von MORE-Angeboten, Quelle: Befragung MORE-TeilnehmerInnen

Zusätzlich zeigt die Auswertung, dass sich die inhaltliche Breite des Programms für die Personen in der Stichprobe als Vorteil präsentierte, da die Hälfte der BefragungsteilnehmerInnen angibt, mehr als einen Angebotstyp genutzt zu haben⁷(vgl. Tabelle 6).

	Nur Sprachkurse	Zwei Angebote	Drei und mehr	Keine Angabe	n
In Anspruch genommen (%)	52 % ⁸	35 %	10 %	3 %	124

Tabelle 6: Parallele Inanspruchnahme von MORE-Angeboten, Quelle: Befragung MORE-TeilnehmerInnen

⁵ MORE-Activities ist ein Sammelbegriff für Angebote, die im Kern auf gemeinsame Aktivitäten abzielen und über universitäre Angebote hinausgehen. Diese Angebote sind je nach Universität unterschiedlich und können von Vorträgen, Podiumsdiskussionen bis hin zu Ausstellungen, Konzerten etc. reichen.

⁶ Auf ganze Prozentwerte gerundet. Legende: Inhaltliche Angebote stellen Kurse/ Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Kunst und Wissenschaft dar, Aktivangebote sind Sportkurse oder MORE-Activities.

⁷ Dass 52 % der Stichprobe nur an Sprachkursen teilgenommen haben, ist zum Teil dem Befragungsmodus geschuldet, da die persönliche Befragung in Sprachkursen stattgefunden hat und damit andere Kurstypen potentiell untererfasst sind.

⁸ Auf ganze Prozentwerte gerundet.

Wie viele Kurse haben die MORE-Studierenden erfolgreich abgeschlossen?

Mehr als zwei Drittel der Befragten berichten, zumindest einen Kurs erfolgreich abgeschlossen zu haben. Knapp ein Sechstel der Befragten hat mehr als drei Kurse im Rahmen des MORE-Programms erfolgreich beendet.

Knapp über 50 % der 124 befragten MORE-Studierenden schlossen zwischen einem und drei Kurse im Rahmen des MORE-Programms ab⁹. 17 % brachten vier oder mehr Kurse zu einem erfolgreichen Ende. Nur 2 % gaben an, dass sie keinen Kurs vollständig abgeschlossen haben. Die restlichen 32 % der Studierenden stellten keine Informationen zu ihren abgeschlossenen Kursen bereit.

Anzahl abgeschlossener Kurse	Häufigkeit	In Prozent	Kumulierte Prozent
Keinen	2	1,6 %	1,6 %
Einen	20	16,1 %	17,7 %
Zwei	31	25,0 %	42,7 %
Drei	17	13,7 %	56,4 %
Mehr als drei (4 bis 11)	21	16,9 %	73,5 %
Keine Angabe	33	26,6%	100,0 %

Tabelle 7: Anzahl abgeschlossener Kurse, Quelle: Befragung MORE-TeilnehmerInnen

Selbst wenn angenommen wird, dass Personen ohne Antwort keinen Kurs abgeschlossen haben, ergibt sich eine Abbruchquote von unter 30 %¹⁰. Im Durchschnitt wurden je TeilnehmerIn 2,8 Kurse abgeschlossen.

⁹ 16,1+25,0+13,7=54,8

¹⁰ 26,6+1,6=28,2%.

Wie beurteilen die TeilnehmerInnen das MORE-Programm?

MORE wird allgemein sehr positiv beurteilt (Mittelwert von 8,37 auf einer 10-stufigen positiv orientierten Skala). Besonders positiv hervorgehoben werden folgende Punkte:

- Erwerb von Sprachkenntnissen im Rahmen von MORE
- Qualifikation für weiterführende Ausbildungen
- die Kursinhalte allgemein

Genannte Verbesserungswünsche fokussierten sich größtenteils auf die Erweiterung des Angebots (mehr bzw. auch mehr vom bereits bestehenden).



Abbildung 2: Alles in allem: Was gefällt dir an MORE besonders? (offene Frage),
Quelle: Befragung MORE-TeilnehmerInnen, 125 Nennungen von 74 Personen

Trägt MORE zu Integration bei?

MORE wird dem inhärenten Integrationsanspruch insofern gerecht, als dadurch per se bereits eine Integration in den universitären Bereich stattfindet. Die Anwesenheit an den Bildungseinrichtungen und der Austausch mit dem akademischen Personal sorgen dafür.

MORE wird, wie oben angeführt, von den befragten TeilnehmerInnen als „Sprungbrett“ in andere/reguläre universitäre bzw. auch außeruniversitäre Ausbildungen verstanden. Demzufolge ist es unter den Befragten

- 30 Personen, also 24 % der BefragungsteilnehmerInnen, gelungen, einen Übergang in eine andere universitäre Ausbildung zu vollziehen.

PRESSEUNTERLAGE

- 30 weitere Personen, also ebenfalls 24 % der BefragungsteilnehmerInnen, geben an, zum Befragungszeitpunkt eine andere Ausbildung zu absolvieren und
- 27 Personen, also 22 % der BefragungsteilnehmerInnen, ist es gelungen, im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, davon gehen 18 (15 %) einer regelmäßigen Beschäftigung nach.

Die Mehrheit der Befragten gab an, dass sich durch MORE der eigene Freundeskreis erweitert hat. Meist sind darunter nicht nur andere Geflüchtete, sondern auch ÖsterreicherInnen. Die TeilnehmerInnen blicken eher optimistisch in die Zukunft, schreiben sich Selbstwirksamkeit zu und gaben fast durchgängig an, in Österreich bleiben zu wollen.

In Anlehnung an soziologische Migrations- und Integrationstheorien¹¹ lässt sich eine Unterscheidung zwischen vier Integrationstypen treffen:

- **Mehrfachintegration:** bezeichnet die Sozialintegration sowohl in die Herkunfts- als auch in die Aufnahmegesellschaft.
- **Assimilation:** Hier kommt es nur zur Integration in die Aufnahmegesellschaft, Bezüge zur eigenen Gruppe werden aufgegeben.
- **Segmentation:** bezeichnet das Gegenteil von Assimilation, MigrantInnen bleiben unter sich.
- **Marginalisierung:** Es findet weder eine Integration in die Aufnahme- noch in die Herkunftsgesellschaft statt.

Auf Basis der Selbsteinschätzungen der TeilnehmerInnen ist es möglich, den Beitrag von MORE zur sozialen Integration grob zu skizzieren. So gaben beinahe 90 % der Befragten an, dass sich durch die Teilnahme an MORE ihr Freundeskreis erweitert hat. Dabei blieben die MORE-Studierenden nicht unter sich, sondern es entstanden auch Kontakte zu autochthonen Personen. Im Vordergrund steht damit ganz klar eine Form von *Mehrfachintegration*:

- 46% der befragten Personen erweitern durch die Teilnahme ihren Freundeskreis. Bei den Kontakten handelt es sich sowohl um ÖsterreicherInnen als auch um andere Geflüchtete.
- Weitere 17 % erweiterten ihren Freundeskreis vor allem um ÖsterreicherInnen (*Assimilation*) und

¹¹ Siehe für einen Überblick Hans, S. (2016) Theorien der Integration von Migranten – Stand und Entwicklung. (S. 23-50) In: H.U. Brinkmann und M. Sauer (Hrsg.), Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Springer Fachmedien Wiesbaden 2016. Die hier vorgenommene Klassifikation findet man bei Esser, H. (2001). Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere–Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, 2001(40). Zugriff am 8.12.2017 unter <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>.

PRESSEUNTERLAGE

- 24 % erweitern ihren Freundeskreis in erster Linie um andere Geflüchtete, die einen ähnlichen Erfahrungshintergrund aufweisen (*Segregation*).
- Ca. 13 % hingegen ist es nicht gelungen durch die Teilnahme an MORE ihren Freundeskreis zu erweitern (*Marginalisierung*).

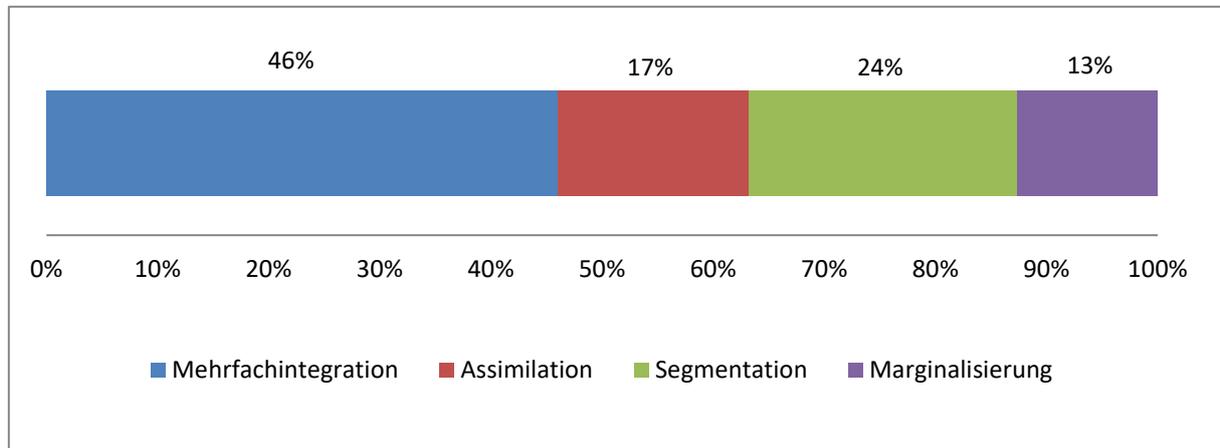


Abbildung 3: Beitrag zu sozialer Integration nach Typen, Quelle: Befragung MORE-TeilnehmerInnen

Fazit

Die österreichischen, öffentlichen Universitäten haben mit dem MORE-Programm sehr schnell eine Zugangsmöglichkeit für Personen, die in Österreich Asyl suchen, eingerichtet. Das Angebot traf gemäß den soziodemographischen Kennzahlen die Intention der Universitäten, nämlich den Geflüchteten schnell und unbürokratisch einen Anschluss an die Universitäten zu ermöglichen. Dieses Angebot haben mehr als 2.500 Personen genutzt.

Mittlerweile ist das Programm aus seinen Kinderschuhen entwachsen und hat gemäß den jeweiligen Bedingungen der Universitäten unterschiedliche Ausprägungen erfahren. Insgesamt sind die Erfahrungen – sowohl der MORE-Studierenden als auch der Universitäten – sehr positiv und unterstreichen die Sinnhaftigkeit des Programms sowohl für die allgemein orientierenden bzw. integrationsfördernden Ziele als auch für die spezifischen – wie den Spracherwerb und die Vorbereitung auf ein Studium.

MORE-Studierende profitieren durch das Programm nicht nur fachlich (sehr hohes Deutschniveau, Anschluss an andere universitäre Bildungsangebote), sondern vor allem auch persönlich durch eine gelungene Integration mit vielen neuen Freundschaften zu österreichischen und internationalen Studierenden und sammeln oftmals parallel zum MORE-Programm erste Erfahrungen in der Erwerbstätigkeit.

Die Universitäten erleben die MORE-Studierenden als Bereicherung; als Menschen, deren Potenziale im engeren Sinn für die Universitäten aber auch für die Wirtschaft weiterentwickelt

PRESSEUNTERLAGE

werden. Im Sinne einer Verstetigung werden Maßnahmen zur Frauenförderungen und für den Übertritt ins ordentliche Studium für Studierende mit Fluchthintergrund empfohlen.